



Arbeitsmedizin:

# Gesunde Menschen – gesunde Wirtschaft

Dass Menschen möglichst lange gesund und leistungsfähig ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen und dann bei möglichst guter Gesundheit in den Ruhestand treten können, ist keine Selbstverständlichkeit. Die Zahl der Arbeitsunfälle sinkt seit Jahren kontinuierlich, die Berufskrankheiten stagnieren auf niedrigem Niveau. Dieses Verdienst dürfen sich zu einem Gutteil die Arbeitsmediziner zuschreiben, die in den Unternehmen präventiv dafür sorgen, dass die Beschäftigten durch ihre Arbeit nicht krank werden bzw. zu Schaden kommen.

**D**ennoch bleibt noch immer viel zu tun, denn die Digitalisierung revolutioniert die Arbeitswelt. Zu den „alten“ Risiken wie Lärm, Gefahrstoffe, körperlich schwere Tätigkeiten gesellen sich neue Herausforderungen für Prävention und Gesundheitsförderung, wie zum Beispiel die Aufhebung fester Büro-Arbeitsplätze, Arbeitsverdichtung oder die zunehmende Automatisierung und Digitalisierung von Arbeitsprozessen.

! „Nur ein präventiver Ansatz kann die Entstehung bzw. das Neuauftreten von berufsbedingten Erkrankungen nachhaltig verhindern.“

Die aktuelle demografische Entwicklung macht deutlich, dass die langfristige Erhaltung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit von arbeitenden Menschen eines der vorrangigsten gesundheitspolitischen Ziele ist. Bereits jeder dritte Erwerbstätige ist über 50 Jahre alt und damit ist diese Gruppe etwa doppelt so groß wie jene der „jungen“ Erwerbsfähigen zwischen 20 und 29 Jahren. „Umso wichtiger ist es, die Arbeitnehmer physisch und mental zu befähigen,

länger im Arbeitsprozess zu bleiben, damit Wissen und Kompetenzen im Betrieb bleiben und nicht verloren gehen. Eine der wichtigen Aufgaben der Arbeitsmedizin wird in Zukunft daher sein, auch Menschen mit chronischen Erkrankungen ihrem Gesundheitszustand angepasst zu beschäftigen bzw. nach einer Erkrankung wieder einzugliedern“, betont Dr. Stefan Koth, Geschäftsführer der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention (AAMP).

## Vorbeugen statt heilen

Arbeitsmedizin ist in erster Linie Präventivmedizin. Gemäß dem von der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention (AAMP) publizierten „Berufsbild Arbeitsmediziner(in)“ umfasst Arbeitsmedizin Maßnahmen

- der Schadensverhütung (Primärprävention),
- der Früherkennung von Risikofaktoren und Erkrankungen (Sekundärprävention),
- der beruflichen Wiedereingliederung und der Integration gesundheitlich beeinträchtigter Menschen (Tertiärprävention) sowie
- der Gesundheitsförderung.

Sie zielt einerseits auf die Vermeidung bzw. Minimierung gesundheitsbeeinträchtigender Einflussfaktoren (Verhält-

nisprävention) sowie andererseits auf die Stärkung persönlicher Gesundheitsressourcen und die Motivation zu eigenverantwortlichem gesunden Verhalten (Verhaltensprävention).

Für Arbeitsmediziner ist nicht die Konzentration auf die Krankheit (Pathogenese) wesentlich, sondern die Erhaltung der Gesundheit (Salutogenese). Sie ist daher zwar auch an Diagnosen von möglicherweise durch den Beruf ausgelösten Erkrankungen interessiert, vielmehr aber noch an der Beseitigung der Ursachen. Denn nur ein präventiver Ansatz kann die Entstehung bzw. das Neuaufreten von berufsbedingten Erkrankungen nachhaltig verhindern.

### Gefahren erkennen – arbeitsmedizinisch beraten – unternehmerisch denken

Zum Aufgabenfeld von Arbeitsmedizinern gehören die Begehung von Arbeitsplätzen und die Beurteilung von Gefährdungen ebenso dazu wie Untersuchungen, Beratung der Beschäftigten sowie Besprechungen mit Führungs- und Sicherheitsfachkräften. Dabei geht es nicht ausschließlich um medizinische Themen. Je nach Betrieb bzw. Branche

müssen sich Arbeitsmediziner auch in betrieblichen Abläufen und Organisationsstrukturen, in gesetzlichen Bestimmungen des Arbeitnehmerschutzes, in Psychologie und manchmal auch in Technik, Chemie und Biologie auskennen. Einerseits sind sie sehr nah an den Beschäftigten und andererseits als beratende Führungskraft idealerweise direkt der Firmenspitze zugeordnet.

Zusätzlich zu den Aufgaben des klassischen Arbeitnehmerschutzes kann die Arbeitsmedizin mit Maßnahmen der Gesundheitsförderung im „Setting“ Arbeitsplatz die rund vier Millionen unselbständig Beschäftigten in Österreich dort erreichen, wo sie den größten Teil ihrer Zeit verbringen. Sie gelangt damit auch zu Bevölkerungsgruppen, die eventuell gesundheitliche Risikofaktoren haben, aber noch nicht manifest erkrankt sind, oder erreicht diejenigen, die häufig nicht an Vorsorgeprogrammen teilnehmen und von sich aus oft zu spät zum Arzt gehen.

Die Rolle des Arbeitsmediziners kann daher schlussendlich auch die eines ganzheitlichen Gesundheitsberaters und betrieblichen Gesundheitsmanagers sein, der den Bereich „Gesundheit im Unternehmen“ als zentrale „Dreh-scheibe“ steuert. *Quelle: Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention (AAMP)*

## Im Interview

mit Dr. Stefan Koth

Geschäftsführer der Österreichischen Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention (AAMP),  
www.aamp.at



### M.A.S.: In welchen Bereichen besteht bei den Betrieben noch immer der größte Aufholbedarf in Sachen Prävention? Gibt es Bereiche, die tendenziell (noch immer) vernachlässigt werden?

► Der zunehmende Fachkräftemangel hat zwar bereits zu einem Umdenkprozess geführt – trotzdem ist vielen Unternehmen nicht bewusst, dass ihre Mitarbeiter der wertvollste „Produktionsfaktor“ sind. Das gilt nicht nur im produzierenden Bereich, sondern noch viel mehr im Dienstleistungssektor. Jedem ist klar, dass Maschinen regelmäßiges Service brauchen, damit sie funktionieren. Menschen müssen keinesfalls „funktionieren“, aber leistungsfähig sollten sie schon sein – und dazu müssen sie gesund bleiben. Eine an Arbeitsplatz und Arbeitsaufgabe angepasste Prävention bzw. entsprechende gesundheitsförderliche Maßnahmen sorgen dafür. Arbeitsmedizin ist somit der Servicevertrag für die Mitarbeiter.

Ein Bereich, der noch nicht voll versorgt ist, sind die vielen Klein- und Kleinstunternehmen, in denen immerhin 50 % der Beschäftigten tätig sind. Durch den zunehmenden Arbeitsmediziner-mangel können aber auch manche größere Betriebe der Betreuungsverpflichtung kaum mehr nachkommen. Hier soll das von der AAMP entwickelte Konzept der Arbeitsmedizinischen Fach-Assistenz für Entlastung sorgen und entsprechend qualifiziertes, nichtärztliches medizinisches Personal Aufgaben in Delegation übernehmen.

### M.A.S.: Welche Veränderungen und Herausforderungen ergeben sich speziell durch die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt?

► In diesem Bereich gibt es noch viele offene Fragen und leider wenige Antworten. Wir wissen noch zu wenig darüber, wie sich digitales Arbeiten auf die Menschen auswirkt – es besteht also massiver Forschungsbedarf. Klar ist, dass alles immer schneller und komplexer wird. Die Herausforderung wird sein, dass Menschen mit diesem raschen Wandel Schritt halten. Dazu muss das bereits vorhandene Wissen an die Menschen in der Arbeitswelt kommuniziert und Lernprozesse und Bewusstseinsänderungen müssen initiiert werden. Und die Frage ‚Was passiert mit jenen, die den Umstieg auf das geforderte hohe Niveau nicht schaffen?‘ wird uns in Zukunft sicher auch beschäftigen.

### M.A.S.: Wie lässt sich der wirtschaftliche Nutzen von Prävention quantifizieren?

► Alle Studien belegen, dass sich jeder in Prävention bzw. Gesundheitsförderung investierte Euro vielfach bezahlt macht. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis wird mit 1:5 bis 1:16 angegeben. Allerdings sollte man beim Thema Prävention nicht nur den finanziellen Aspekt im Auge haben – das Bestreben, Unfälle und Erkrankungen möglichst zu verhindern, ist schließlich auch eine Frage der Ethik. Es gibt aber auch volkswirtschaftliche Aspekte, die die Prävention so bedeutsam machen. Aufgrund des demographischen Wandels und der älter werdenden Belegschaften besteht die Notwendigkeit, Menschen über die bisher üblichen Altersgrenzen hinaus im Arbeitsprozess zu halten. Das setzt voraus, dass Gesundheitszustand und Leistungsfähigkeit der Menschen dies auch zulassen. Dabei spielt die Prävention, im Speziellen die Arbeitsmedizin, die wesentliche Rolle.